



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der Bonifatius-Verein**

**Kleffner, Anton I.**

**Paderborn, 1899**

Viertes Kapitel. Die erste Ausbreitung des Bonifatius-Vereins unter seinem ersten Präsidenten Joseph Graf zu Stolberg. Die provisorischen Statuten. Die erste (provisorische) General-Versammlung zu ...

**urn:nbn:de:hbz:466:1-35227**

## Viertes Kapitel.

Die erste Ausbreitung des Bonifatius-Vereins unter seinem ersten Präsidenten Joseph Graf zu Stolberg. Die provisorischen Statuten. Die erste (provisorische) General-Versammlung zu Fulda am Bonifatinstage 1850.

Es war ein ebenso naheliegender als fruchtbarer Gedanke gewesen, dem neuen für Deutschland bestimmten Missions-Vereine den Namen desjenigen apostolischen Mannes zu geben, der unter allen Glaubensboten, denen unser Vaterland Christenthum und Civilisation verdankt, mit Recht „der Apostel Deutschlands“ genannt wird, des heiligen Bonifatius.

Zwar hatte eine lange Reihe heldenmüthiger Missionare, insbesondere aus Irland, England und dem fränkischen Gallien, die längst vor Bonifatius, zum Theil schon während oder bald nach der großen Völkerwanderung bei den verschiedenen allmählich festhaft gewordenen Stämmen unsers Volkes unter großen Mühen und Lebensgefahren den Samen des Evangeliums ausgestreut hatten, sich große Verdienste erworben, wie die heiligen Rupertus, Emmeram und Corbinian in Oesterreich und Bayern, die heiligen Gallus und Columbanus, Pirminius, Trudpert, Fridolin u. a. am Bodensee und in den umliegenden Ländern Schwabens und der Schweiz, der heilige Kilian und seine Gefährten Kolonat und Totnan in Thüringen und Ostfranken, der heilige Willibrord mit seinen Gefährten in Friesland und den benachbarten Gegenden. Alle diese Glaubensboten und viele andere, deren Namen nicht einmal der Nachwelt überliefert worden sind, und von denen viele die Predigt des Evangeliums mit ihrem Blute besiegelten, hatten durch rastlose Arbeit bei den meisten deutschen Stämmen dem Christenthum Bahn gebrochen, so daß es bereits feste Wurzeln geschlagen hatte, allein das Heidenthum war in Deutschland noch keineswegs überwunden. Nicht bloß gab es noch ganze Landstriche, die noch fast völlig heidnisch waren, sondern auch bei den christlich gewordenen Stämmen war das Leben noch wenig christlich, fast allenthalben herrschten noch heidnische Sitten und Gebräuche oder waren unter dem verderblichen Einflusse falscher irroschottischer Sennlinge, die den gottgesandten Glaubensboten entgegenarbeiteten und große Verwirrung anrichteten, gerade in letzter Zeit wiederum ins Christenthum eingebracht.

Da war es nun dem hl. Bonifatius, den die Vorsehung als ein auserwähltes Rüstzeug sich auserkoren hatte, vorbehalten, durch eine mehr als dreißigjährige gottgesegnete Missionsarbeit mit Hilfe von zahllosen heiligen Schülern und Schülerinnen das Werk der Christianisirung unsers Volkes mit fast alleiniger Ausnahme des hartnäckigen Sachsenstammes dauernd zu vollenden.

Sankt Bonifatius begann seine mühevollen apostolischen Arbeit im festesten Anschlusse an den Felsen der Kirche in Rom, des apostolischen Wortes eingedenk, daß Niemand ein anderes Fundament legen kann, als dasjenige, welches ein für alle Mal gelegt ist. Von Rom her holte er sich, bevor er seine Predigt begann, zuerst Segen und Sendung. Dreimal war er persönlich dort, und immerfort stand er durch Boten und Briefe mit dem apostolischen Stuhle in engster Verbindung. Dies ist die Signatur seines gesammten Wirkens, darin liegt aber auch das Geheimniß seines großartigen und dauernden Erfolges. Denn es war ihm nicht bloß vergönnt, in vielen Gegenden Deutschlands den Samen des Christenthums zuerst auszustreuen, aber aber dort, wo die Saat früherer Glaubensboten wieder untergegangen war, erfolgreich den Namen Jesu von Neuem zu verkündigen, viel bedeutamer für jene und die ganze Folgezeit war seine organisatorische Thätigkeit.

Die deutsche Kirche vor Bonifatius glich vielfach nur zu sehr einem verwahrlosten Weinberge. Die Folge davon war vieler Orten eine arge Zuchtlosigkeit in den Sitten wie im



Joseph Ignaz Halberg



Glauben bei Klerus und Volk. Indem nun Bonifatius, mit immer neuen Vollmachten Roms ausgerüstet, die bereits vorhandenen Bisthümer wieder ordnete, dazu neue Bisthümer errichtete und alle Stühle mit vortrefflichen Oberhirten besetzte, endlich Mainz zur Metropole, zum Einheits- und Mittelpunkt für alle deutschen Stämme erhob, erwarb er sich unsterbliche Verdienste um das gesammte Kirchenwesen in Deutschland. Denn nun erst, nach Aufrichtung einer festgegliederten hierarchischen Ordnung, war es ihm möglich, wiederholt Synoden zu halten und mit Hilfe derselben die längst hochnützhige Reformation des kirchlichen Lebens durchzuführen.

Und nicht dies allein. Indem Bonifatius die deutschen Stämme kirchlich einigte, brachte er ihnen zum ersten Male auch ihre politische Zusammengehörigkeit zum Bewußtsein, legte damit den Grund zu der nun bald folgenden politischen Einigung Deutschlands und bahnte den Weg zu jener hervorragenden Stellung, deren unser Volk in kirchlicher wie in politischer Hinsicht vor allen abendländischen Nationen sich das ganze Mittelalter hindurch erfreute.

So ist Bonifatius einer der größten Wohlthäter unseres Vaterlandes geworden, und um der Dankbarkeit willen wird ihm der Titel „Apostel Deutschlands“ immerdar unbestritten bleiben.

Was Wunder, daß, als der Revolutionssturm 1848 auch in Deutschland alle Verhältnisse gewaltfam erschütterte und die Katholiken sich zum ersten Male in hellen Schaaren noch in demselben Jahre 1848 in Mainz zur ersten großen katholischen-Versammlung zusammenfanden, dieselben sich sofort unwillkürlich dieses größten Wohlthäters unsers Volkes erinnerten, der gerade 1100 Jahre zuvor den Stuhl von Mainz bestiegen hatte, und sogar daran dachten, den großen katholischen Verein Deutschlands unter seinen Schutz und Namen zu stellen. Zwar fand ein dahin zielender Antrag nicht allgemeinen Beifall, und es war wohl gut so, weil jener große Gesamtverein doch einen vorwiegend kirchenpolitischen Charakter trug.

Um so selbstverständlicher erschien es dagegen der dritten General-Versammlung der Katholiken Deutschlands, daß der daselbst am 4. October 1849 neu gegründete Missions-Verein für Deutschland den Namen des großen heiligen Bonifatius trage, nicht eine Stimme erhob sich dagegen, denn ein leuchtenderes Vorbild, ein wirksameres Patron für die Mitglieder dieses Vereins wäre in der gesammten deutschen Kirchengeschichte nicht zu finden gewesen.

Gebührt Döllinger auch das Hauptverdienst der eigentlichen Gründung des Bonifatius-Vereins, so war doch der Mann, welchen Döllinger selbst und in einhelliger Uebereinstimmung mit ihm die 3. General-Versammlung des katholischen Vereins in Regensburg zum Präsidenten desselben erwählt hatte, sogleich vom ersten Tage seiner Gründung an die eigentliche Seele des Vereins, der Graf Joseph zu Stolberg aus Westheim in Westfalen, der echte und würdige Sohn des berühmten Convertiten und ersten Kirchenhistorikers Friedrich Leopold Graf zu Stolberg. Seinen Händen war der junge Verein anvertraut worden. Schwerlich hätte man damals eine geeigneteren Persönlichkeit finden können, jedenfalls keinen Mann, der mit größerer Begeisterung und Hingabe sein bestes Können, ja seine ganze Person in den Dienst einer großen Idee stellte, die zu realisiren er fest entschlossen war. Er hat sich um die erste feste Organisation und Ausbreitung die größten Verdienste erworben, und mit dankbarer Liebe wird sein Name in den Annalen des Bonifatius-Vereins alle Zeit genannt werden.

Man war auf diesen vortrefflichen, von hoher Begeisterung für die katholische Sache getragenen Mann bereits auf der zweiten General-Versammlung im Frühjahr 1849 zu Breslau recht aufmerksam geworden, wo er sich in hervorragender Weise an den Verhandlungen betheiligte. Wie bald man seinen Werth erkannt hatte, geht nicht bloß daraus hervor, daß er durch einstimmige Aclamation zum ersten Präsidenten der Regensburger Versammlung gewählt worden war, sondern auch aus den schönen Dankworten, welche ein Redner zum Schluß im Namen der Versammlung an ihn richtete: „Wir wählten (zum Präsidenten) einen Mann, der

die erhabene und segensvolle Idee unsers Vereins vielleicht noch lebendiger erfaßt hat, als wir alle, den Grafen Joseph Stolberg. Er ist Graf; aber er ist auch ein Mann, was noch mehr ist, als Graf sein; er ist ein freier Mann, ohne Falsch und Scheu, was noch edler ist; er schämt sich nicht, der Wahrheit vor aller Welt ein offenes Zeugniß zu geben, was das Edelste ist. Diesem Manne unserer Verehrung sei der innigste Dank dargebracht für die Dienste, die er uns allen geleistet, für das Beispiel, das er uns allen gegeben. Ihm ein Lebehoch!" Und mit einem begeisterten Hoch auf den Präsidenten der General-Versammlung, sagt der amtliche Bericht, endigte gegen 10 Uhr dieser glänzende und für alle Anwesenden unvergeßliche Abend.

Und dieser selbe Mann war nun zu Regensburg ebenso einstimmig zum ersten (provisorischen) Präsidenten des Bonifatius-Vereins gewählt worden. In der That hätte die Wahl nicht besser getroffen werden können; er war für den jungen Verein der Mann der Vorsehung und hat selbst von Anfang an denselben als eine vom Himmel ihm zugewiesene Lebensaufgabe betrachtet, auf deren Realisirung er fortan alle seine Gedanken und Sorgen concentrirte und wofür er zehn Jahre hindurch bis zum Ende des Lebens seine besten Kräfte einsetzte. Namentlich in den entscheidenden Jahren 1849 und 1850 hat er für den Bonifatius-Verein eine enorme, geradezu entscheidende Thätigkeit entfaltet.

Die erste Sorge des Präsidenten war der Entwurf der Vereinsstatuten. Nach § 2 des Beschlusses der General-Versammlung zu Regensburg sollte sich derselbe zu diesem Behufe zwei Gehülfen für Nord- und zwei bis drei für Süddeutschland beigesellen. Da indes diese Bestimmung sich bald als schwer durchführbar erwies, so gab die General-Versammlung dem Grafen Stolberg anheim, nach Männern, die ihm örtlich näher wohnten, sich umzusehen, und so trat denn derselbe nach seiner Heimkehr sofort noch in demselben Herbst mit mehreren ihm befreundeten katholischen Männern, insbesondere mit den Mitgliedern des katholischen Vereins in dem ihm benachbarten Paderborn in Verbindung, namentlich mit Domkapitular Wasmuth, Theologie-Professor Lic. theol. Frings, Kreisgerichtsrath Schmidt, Rechtsanwalt Mören und Professor Dr. Friedrich Michelis. Es waren dieselben Herren, die später den ersten General-Vorstand des Bonifatius-Vereins bildeten. Gemäß § 3 des Beschlusses von Regensburg entwarf dieses Comité die ersten Statuten des neuen Vereins, welche bis zur Approbation durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins, die nach Linz a/Donau ausgeschrieben worden war, Geltung haben sollten. Dieselben wurden sofort mit einem längern Vorwort des Präsidenten, welches vom Tage unserer lieben Frau vom Siege datirt ist, gedruckt und verbreitet, insbesondere jedoch mittelst eigenen Schreibens an sämtliche Erzbischöfe und Bischöfe ganz Deutschlands, damals also auch Oesterreichs, übersandt, um vor allen Dingen, und so hatte es die General-Versammlung zu Regensburg ausdrücklich gewünscht, die geborenen Vertreter und Wächter der katholischen Kirche und ihrer Angelegenheiten in Deutschland zu gewinnen und deren Segen und Beihilfe bei der Ausführung des begonnenen Werkes sich zu sichern, weil sonst von vornherein alle Arbeit vergeblich gewesen wäre.

Da diese drei Schriftstücke zu den grundlegenden des Bonifatius-Vereins gehören und dessen Idee in kurzen, markigen Zügen zur Darstellung bringen, so lassen wir dieselben hier wörtlich folgen, um so mehr, als sie zugleich ein lebendes Zeugniß für die hohe Begeisterung sind, womit der erste Präsident des Vereins und seine von ihm gewählten Freunde und Berather an die Lösung der ihnen gestellten hohen Aufgabe herantraten.

#### I. Vorwort zu den Satungen des Bonifatius-Vereins.

Nachdem in der zu Regensburg in den ersten Tagen dieses Monats abgehaltenen dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands mehrere Anträge auf Unterstützung der kirchlichen Missionen im deutschen Vaterlande zur Verhandlung gekommen waren, kam

man, um von Worten sofort zur That zu schreiten, durch die einstimmige Annahme folgenden, in allgemeinen Umrissen von dem Herrn Stiftspropst D ö l l i n g e r gezeichneten Entwurfes zur schnellen Einigung. Dieser dem Zwecke des Augenblicks, nämlich der unmittelbaren Einigung und Handanlegung entworfene Entwurf lautet wörtlich wie folgt: (Siehe wörtlich bereits oben S. 14.)

So wenig der Unterzeichnete sich die Unzulänglichkeit der getroffenen Wahl verhehlte, so glaubte er doch, damit das begonnene Werk nicht ferner aufgehalten würde, dem entschiedenen Wunsche der geehrten Versammlung nicht widerstehen zu dürfen. Er unterzog sich dem ihm gewordenen Auftrage mit um so mehr Zuversicht, da es nunmehr Gottes Sache ist, für die Mangelhaftigkeit seines Werkzeuges selbst einzutreten. Sind es ja nicht die Träger dieser erhabenen Idee, sondern die der Sache inneliegende Würde und ihre im Himmel wurzelnde Kraft, die ihr unter Gottes Beistand volles Gedeihen verbürgen. —

Da ferner die General-Versammlung sich einverstanden damit erklärte, daß nicht die sub 2. bezeichneten Gehülfen für Süd- und Norddeutschland, sondern durch meine Wahl zu bestimmende Männer mir bei dem Entwurfe der Satzungen zur Hand gehen sollen, so hat ein aus mir befreundeten Mitgliedern des P a d e r b o r n e r Central-Vereins, <sup>1)</sup> denen ich hiermit für ihre treue Hilfe meinen freundlichen Dank ausspreche, gebildetes Comité die unten folgenden Satzungen entworfen.

Möge also der Herr dieses Werk katholischer Liebe, wie er den Gedanken dazu als ein Samentorn unsern Herzen einflößte, also es durch die That zum mächtigen Baume erwachsen lassen, unter dessen Schatten unser unglückliches zerrissenes Vaterland seine Wunden pflegen und Ruhe finden könne. Alle, an die unsere Bitte um G e b e t und A l m o s e n sich richtet, mögen sie es begreifen, daß mir die katholische, weil aus Gott stammende Liebe es ist, die ausreicht zur Füllung der furchtbaren Kluft, die unser Vaterland in zwei feindliche Heerlager theilt; mögen sie es begreifen, daß wie zu allen Zeiten, so auch heute noch mir die auf dem Felsen P e t r i gegründete Kirche Christi das hohe Privilegium hat, den Bogen des tobenden Meeres zu gebieten und die drohenden Greuel hereinkommender Barbarei zurückzuweisen.

Zu diesem Zweck soll unser Verein in Demuth und Anspruchslosigkeit sein Scherflein beitragen und so manchen unserer in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Mitbrüder, die, lediglich weil es ihnen an äußeren Mitteln gebricht, jetzt nicht allein für die Kirche verloren sind, sondern eben, weil sie ihrer Pflicht als Katholiken nicht nachkommen können, nun ganz verkommen und in Unglauben zu Grunde gehen, die Verbindung mit der Lehre und den Heilmitteln unserer heiligen Mutter-Kirche zugänglich machen. Mit Recht stellt sich demnach der Verein unter den besonderen Schutz des hl. B o n i f a t i u s; denn wie durch ihn die Segnungen des Christenthums unserem deutschen Vaterlande zuerst gebracht wurden, so soll er dem frechen Unglauben und dem modernen Heidenthume gegenüber nur darin seine Kraft, nur darin seinen Ruhm suchen, daß durch ihn, als durch ein Werkzeug in Gottes Hand, die Wahrheit der katholischen Lehre unser Vaterland erleuchte, unser Vaterland erwärme, unser Vaterland durchbringe.

Es wird aber auch durch denselben den mit zeitlichen Gütern Gesegneten eine vortreffliche Gelegenheit geboten, sich mit geeinigten Kräften diesem Werke der kirchlichen Mission anzuschließen; denn wenn auch der in den Satzungen festgesetzte Beitrag genügt, um sich als Mitglied an dem Vereine zu theilnehmen, so bedarf es doch wohl nicht der Erwähnung, daß dieser für den in dürftigeren Verhältnissen Lebenden vielleicht nicht ohne persönliche Opfer beizubringende Betrag für jeden Wohlhabenden wirklich sehr geringfügig erscheinen dürfte. Wenn in dieser erhabenen Sache irgend andere als nur im innersten Christenthume keimende Beweg-

<sup>1)</sup> Der Pius-Verein ist gemeint.

gründe uns leiten dürften, so würde ich Allen, die noch etwas zu verlieren haben, an's Herz legen, wie selbst die äußere Gestalt unserer socialen Verhältnisse nur durch die Kirche gerettet werden könne. Nun aber ruft ihnen der hl. Augustinus zu: „Gib den Armen, was du doch nicht behalten kannst, damit du erlangest, was du nicht verlieren kannst“.

Wie aber der innere Verkehr mit Gott immer nur auf's Neue in der christlichen Seele das Bedürfniß nach Gebet erzeugt; und wie die aufopfernde Liebe nur die Mutter ist neuer Verpflichtungen für den Gegenstand ihrer Liebe und ihrer Sorge; so wird auch dieser Verein, wofern ihn wirklich die Liebe Gottes beseelt, weit davon entfernt, dem großen Vereine für die Verbreitung des Glaubens Abbruch zu thun, vielmehr allumher, so weit die Grenzen des deutschen Vaterlandes reichen, von der Ostsee bis an die Alpen, von Frankreichs Grenze bis an jene Polens und Ungarns, ja und so Gott will über jene hinaus, denn die katholische Liebe kennt keine Grenzen, fort und fort neue Quellen eröffnen, denen die Schätze christlicher Liebe:

#### Gebet und Almosen

entrimmen.

An Euch nun zunächst, geliebte Vereins-Genossen! vor Allen aber an Euch, Ihr Priester des Herrn, die Ihr als Hirten und Führer dem christlichen Volke voranleuchtet! endlich an Alle! Alle! die das Band des einen und allgemeinen Glaubens umschlingt, richte ich die warme, die innige Bitte: Laßt uns dieser Gemeinschaft durch gemeinschaftliche Vereinigung im Gebete, durch gemeinschaftliche Uebung der Liebe bewußt werden!

Gebet und Almosen!

Heiliger Bonifatius, bitte für unser armes, für unser zerrissenes, — bitte für das deutsche Vaterland!

Westheim, am Tage unserer lieben Frau zum Siege 1849.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

#### II. Satzungen des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland.

§ 1. Der Bonifatius-Verein bezweckt die Unterstützung der in protestantischen und gemischten Gegenden Deutschlands lebenden Katholiken in Beziehung auf Seelsorge und Schule.

§ 2. Die Mittel des Vereins sind Gebet und Almosen.

§ 3. Jedes Mitglied betet täglich ein Vater unser und ein Ave Maria mit dem Zusätze: Heiliger Bonifatius, bitte für das deutsche Vaterland! Die Priester lesen einmal im Jahre, womöglich am Bonifatius-Tage, die heilige Messe nach der Meinung des Vereins.

§ 4. Jedes Mitglied zahlt monatlich 1 Silbergroschen 8 Pfennige; jeder Priester 2 Silberg. 6 Pfennige; die Mitglieder kirchlicher Orden theilnehmen sich durch Gebet allein.

§ 5. Die Einsammlung der Beiträge erfolgt in derselben Weise, wie beim Kaverius-Vereine, durch Einigung von zehn Personen.

§ 6. Zur Einsammlung und Verwendung der Gelder aus jeder Diöcese bestellt der Vorstand des Vereins am Sitze des Bischofs ein Comité, dessen Vorsitzender durch den Bischof ernannt wird; das Comité ergänzt sich selbst.

§ 7. Auf welchen Theil Deutschlands jedes Diöcesan-Comité seine Thätigkeit zu richten habe, bestimmt das an der Spitze des ganzen Vereins stehende Directorium.

§ 8. Das Directorium wird gebildet aus dem Vorstand und den von ihm ernannten, die verschiedenen Theile Deutschlands vertretenden Gehülften.

§ 9. Das Directorium versammelt sich jährlich einmal, womöglich zum Bonifatius-Tage, in Fulda. Die sämmtlichen Diöcesan-Comité's senden dazu ihre Rechnungslage ein, und

wird es ihnen anheimgegeben, sich durch Abgeordnete vertreten zu lassen, die jedoch nicht stimm-  
berechtigt sind.

§ 10. Der Vorstand wird von den Mitgliedern des Directoriums und den Abgeordneten der Diöcesan-Comité's, deren jedes je einen zu diesem Zwecke erwählt, für je fünf Jahre gewählt.

§ 11. Der Verein hofft durch die Vermittelung der Bischöfe dieselben Ablässe, wie der Xaverius-Verein zu erhalten, mit Einschluß eines vollkommenen Ablasses am Tage des hl. Bonifatius.

§ 12. Diese Statuten haben bis zur Revision durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands provisorische Geltung.

A. J. G. G. G.

### III. Schreiben des provisorischen Vorstandes des Bonifatius-Vereins an alle Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands.

Hochwürdigster Herr Bischof (Erzbischof)!

Gnädigster Herr!

Wenn es im vorigen Jahre der Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands zu Mainz vergönnt war, E. B. Gn. von dem immer mehr sich entwickelnden Bestande einer lebendigen und organischen Verbrüderung der aller Orten in unserm deutschen Vaterlande entstehenden Associationen für kirchliche Zwecke und kirchliche Freiheit Anzeige zu machen; und indem sie unter Darlegung der ihrem Streben und Wirken als Richtschnur vorschwebenden Grundsätze sich dem Hohen Schutze E. B. Gn. zuversichtsvoll empfahl, eben in diesem Schutze und Hohen Wohlwollen ihre mächtigste Stütze zu finden hoffte; — so gereicht es dem in tiefster Ehrfurcht Unterzeichneten zum mächtigen Trost, im Namen und Auftrage der in Regensburg zu Anfang vor. Monats tagenden General-Versammlung des katholischen Vereines Deutschlands dem Hochwürdigsten Episcopate mit der Kunde von einer aufgedachter Versammlung dem einmüthigen Willen unserer Abgeordneten erwachsenen That ehrfurchtsvoll nahen zu dürfen. Es ist dieses die Gründung des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland, dessen Satzungen unter kurzer Hinweisung auf das Entstehen wie auf die Grundzüge desselben in der beigefügten Anlage ehrerbietigst zu überreichen eben gedachte Versammlung mich beauftragt hat.

Wenn es mir nun auch fast erscheinen möchte, als wolle mich die innere Würde und die gewichtige Last der mir aus so geehrter Hand gewordenen Aufgabe erdrücken, so finde ich doch nächst dem Bewußtsein, daß der Vertreter dieser Sache lediglich als ein geringes Werkzeug in Gottes allmächtiger Hand dasteht, vorzüglich meine Kraft und meine Zuversicht darin, daß es mir gestattet ist, das Streben und die schwachen Bemühungen unsers Vereins der hohen Leitung und väterlichen Pflege eines so erhabenen und hochgestellten Episcopats, wie es unser Episcopat in Deutschland ist, an das liebevolle Herz legen zu dürfen. — Ja, Hochwürdigster Herr! es sei mir gestattet, unserm tiefgefühlten Drange kindlicher Ehrfurcht und freudigen Dankes schwache Worte zu leihen. Wie wohl sahen die Katholiken Deutschlands mit gleicher Zuversicht, ja, darf ich es sagen? mit so gerechtem Stolze, als gerade jetzt auf unsern ehrwürdigen und kräftigen Episcopat.

Als im vorigen Jahre der Sturm der Anarchie die längst aufgelösten Staatsverhältnisse in einem Stoße zertrümmerte, und die Gewalthaber nicht wußten, wie sie sich ihrer von Gott

ihnen anvertrauten Rechte und Pflichten zu Gunsten des aufgewühlten Volkes schnell genug entäußern sollten; — in einer Zeit, als die bis dahin stolz und unbegreiflich auch die gerechteste Forderung zurückweisenden Behörden plötzlich jedem, auch dem wahnsinnigsten Aufstrome des Aufrihrs entgegenkamen, damals, als alles schwankte zwischen den verzweifeltsten Maßregeln des Widerstandes und dem schleunigsten Fahrlaffen jedweder Autorität und jedweden Ansehens; — siehe da! da bot unser Episcopat der verdutzten Welt das große Schauspiel dar, wie Er im einfachen Bewußtsein seiner göttlichen Würde, weit davon entfernt, die Kraft- und Widerstand-, die Rath- und Thatlosigkeit seines bureaukratischen Widersachers zu benutzen, vielmehr, Er allein von Gott die Hohe Mission habe, die übergehenden Fluthen der Gesetz- und Rechtlosigkeit in ihr Bette zurückzuweisen, und Er zu jeder Zeit Seinen Rechten, Seinen Anforderungen, Seiner Pflicht, die Rechte und Freiheit der Kirche zu wahren, den würdigsten Ausdruck, den mächtigsten Wiederhall in allen katholischen Herzen zu geben wisse. Die Worte, die in dieser Zeit der Auflösung, sowohl von unserm zu Würzburg versammelten Episcopate, als auch von jedem einzelnen Bischöfe an das gläubige Volk ergingen, als ewig denkwürdiges Merkzeichen stehen sie in den Annalen der Geschichte! Und Gottes Macht erhebt nochmals die Mächtigen der Erde! nochmals zieht Er Sein drohendes Schwert zurück und reicht ihnen die väterliche Hand, auf daß sie sich erheben, auf daß sie fürder wandeln den Pfad des Rechts und der Frömmigkeit, den Er ihren Vätern gewiesen hat; und alsbald stehen unsere Bischöfe in Ost und West zusammen, und in geschlossener Reihe, wie Ein Mann treten sie hin vor die Machthaber der Erde, und frei und ohne Müchhalt, wie sie dem Volke gesagt haben, zu geben, was des Kaisers ist, so fordern sie nun auch von diesen: Gebt dem Himmel, was sein eigen ist, und der Kirche ihren Theil, ein volles, ein gerütteltes Maas, wie Recht und Billigkeit es verlangt!

Und wie das unsere Kraft, das unsere Zuversicht ist, daß wir unbeirrt um die Stürme der Zukunft mit frohem Muth unter solchen Führern uns in den Kampf gegen Gewalt und Tücke führen lassen, so wird auch die hohe Aufgabe des Bonifatius-Vereins unter solchem Schutze, unter solcher Leitung kräftigen Gedeihens und segensreicher Erstarkung sich zu erfreuen haben.

Genehmigen E. V. Gn. die unwandelbarsten Gesinnungen der ehrfurchtsvollsten Liebe und Verehrung, so wie des unbedingtsten Gehorsams gegen unsern Hohen Episcopat, die in besonderem Auftrage der Abgeordneten der dritten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands hiermit aussprechen zu dürfen ich das unschätzbare Glück habe, und möge die Bitte um den bischöflichen Segen, als Kräftigung zu dem begonnenen Werke, von E. V. Gn. dem in tiefster Ehrfurcht Unterfertigten huldreichst gewährt werden.

W e s t h e i m, in der Provinz Westfalen, am Tage des Allerheiligen-Festes 1849.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Graf Joseph Stolberg.

Aus jeder dieser Zeilen spricht ein heiliger Ernst und ein glühender Eifer für die erhabene Sache. Allein bei bloßen Worten und Bittschriften ließ es Graf Stolberg nicht bewenden. Ueberzeugt, daß eine direkte und mündliche Rücksprache und Verhandlung mit den maßgebenden Persönlichkeiten in der Regel von unmittelbaren Erfolgen geeignet ist, griff der provisorische Präsident des jungen Vereins zum Wanderstabe und unternahm im Spätherbst und Winter des Jahres 1849/50 eine Rundreise durch Deutschland und Oesterreich zu dem Zwecke, durch persönliche Rücksprache, vor Allem mit den kirchlichen Würdenträgern, aber auch mit andern hervorragenden Männern geistlichen und weltlichen Standes, wo möglich überall an den Bischofs-sitzen unter dem Protectorate der Oberhirten sofort eigene Diöcesan-Comité's zu konstituiren,

welche dann Mittel- und Ausgangspunkte für die weitere Organisation und Ausbreitung des Bonifatius-Vereins in den einzelnen Diöcesen bilden sollten.

Auch auf die Studierenden, namentlich die heranwachsende Generation der künftigen Priester, hatte Graf Stolberg schon gleich Anfangs sein Augenmerk gerichtet, und manche der noch lebenden ältesten Mitglieder und Freunde des Vereins, wie der Hochwürdigste Weihbischof von Paderborn Dr. Augustinus Sockel, der damals Student der Theologie in Tübingen war, erinnern sich noch mit lebhafter Freude der edlen Erscheinung des unvergeßlichen, trefflichen Mannes, wie er im Winter 1849 z. B. in Tübingen vor einer Studenten-Versammlung in einer von heiligem Ernst und hoher Begeisterung getragenen Rede die Noth der verlassenen Glaubensbrüder im eigenen Vaterlande zu schildern und daraus die Nothwendigkeit des Bonifatius-Vereins den Herzen seiner jugendlichen Zuhörer nahelegen verstand. In ähnlicher Weise hielt er am heil. Christabende auch an die Zöglinge des Priesterseminars zu Rottenburg eine begeisterte Ansprache, indem er ihnen zurief: „Viele Tausende Katholiken im Norden Deutschlands gehen elend zu Grunde, denn auf ihnen, wie auf dem Erlöser, lastet der Fluch der Armuth und der Schmach“.

Dieses unablässige Streben Stolberg's sollte nicht lange ohne Anerkennung und segensreiche Wirkung bleiben. Seine Worte, geschrieben oder gesprochen, weckten ein lautes Echo in den Herzen von Tausenden und Abertausenden, und namentlich sein persönliches Auftreten erzielte vieler Orten sogleich durchschlagenden Erfolg.

Der schönste Lohn aber und zugleich wieder die beste Ermunterung für Stolberg war das Entgegenkommen, das er alsbald bei den deutschen Bischöfen fand. Er hatte die Freude, daß gerade die drei größten Kirchenfürsten jener Zeit, die Hierden unter dem deutschen Episcopate, die Erzbischöfe von Köln und Freiburg, Johannes von Geißel und Hermann von Vicari, sowie der Fürstbischof Melchior von Diepenbrock von Breslau, und außer ihnen eine Reihe von anderen Bischöfen auf das am Tage Allerheiligen an sie gerichtete Schreiben des provisorischen Vorstandes des Bonifatius-Vereins unverweilt antworteten und für den jungen, in der Gründung begriffenen Verein ihre lebhaftesten Sympathieen kundgaben.

Erzbischof Johannes von Geißel sandte bereits am 9. November 1849 an den Grafen Stolberg folgendes bemerkenswerthe Schreiben:

Guer Hochgeboren haben mich mittelst der sehr geehrten Zuschrift vom 31. v. Monats mit der Kunde erfreut, daß in Folge eines in der jüngsthin zu Regensburg stattgefundenen General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands einstimmig gefaßten Beschlusses nunmehr auch ein Bonifatius-Verein zur Unterstützung armer katholischer Gemeinden in protestantischen und gemischten Orten gegründet worden ist, und Sie diesem segensreichen Werke im wohlbegründeten Vertrauen auf Gottes allmächtigen Schutz nicht nur Ihre Unterstützung und Theilnahme zu widmen beschlossen, sondern einstweilen das Präsidium dieses gottgefälligen Vereins übernommen haben.

Unter so vielen unerfreulichen Erscheinungen der Gegenwart bringt uns das Unternehmen dieses Gotteswerkes eine das katholische Gemüth erhebende und erquickende That, die da Zeugniß gibt von dem so vielseitig hervortretenden frommen Eifer für die Interessen unserer heiligen Kirche, die aus Mangel materieller Mittel bei Vielen unserer Glaubensgenossen in Deutschland gefährdet erscheinen und empfindlich zurückgedrängt werden. Wo dieses gehörig erkannt und verdienstermaßen gewürdigt wird, da muß ein solches Werk der katholischen Liebe freudigen Anklang, volle Billigung und allgemeine Theilnahme finden in unserm deutschen Vaterlande. Fällt die Anregung dazu auch in eine Zeit, wo die christliche Wohlthätigkeit so vielseitig und stark in Anspruch genommen werden muß, so läßt sich doch hoffen, daß diese neue edle Pflanzung fruchtbaren Boden finden, feste Wurzel fassen und ohne Gefährdung anderer gleichberechtigter katholischer Liebeswerke gedeihen werde. Zuversichtlich wird der deutsche Episcopat dieser heiligen Sache seine besondere Sorgfalt und Theilnahme zuwenden, und mögen Guer Hochgeboren sich versichert

halten, daß von dieser Seite hin für die Förderung und Erstarbung des schätzbaren Werkes die thatkräftigste Unterstützung in Aussicht steht. Meinerseits begrüße ich dasselbe mit dem lebhaften Wunsche, daß es unter dem Schutze des heiligen Apostels der Deutschen, wodurch die Segnungen des Christenthums dem deutschen Vaterlande so reichlich zugeslossen sind, erfreulichen Fortgang finden und sich demselben stets neue Hilfsquellen öffnen mögen. Euer Hochgeboren aber, sowie allen Förderern und Theilnehmern des frommen Unternehmens wünsche ich Muth und Ausdauer und ertheile Ihnen hiermit, unter Zusicherung eines steten Gebetes für das Gelingen des schätzbaren Werkes, den erbetenen oberhirtlichen Segen.

Köln, den 9. November 1849.

Der Erzbischof von Köln.  
† Johannes.

Nicht minder ermunternd und fast noch herzlicher lautete die Antwort des Erzbischofs von Freiburg, Hermann von Vicari:

Hochgeborner Herr Graf!  
Gnädigster Herr!

Der mir von Euer Gräflichen Gnaden unterm 1. dieses zugesendete und gestern erhaltene Beschluß über die Errichtung und Einrichtung des Bonifatius-Vereins für die kirchliche Mission in Deutschland hat mich mit innigster Freude erfüllt, und noch mehr, daß Sie, mit so heiligem Eifer erfüllt, die Direction angenommen haben, weil von Ihrer Neigung und Thätigkeit alles Gedeihen zu erwarten; der Herr segne diese Berrichtung.

Noch mehr freuet es mich, daß Sie auch hierher zu kommen beabsichtigen, weswegen ich mir erlaube, Ihnen meine Wohnung als Absteigequartier anzubieten, wo sie nicht glänzende, aber herzliche Aufnahme finden werden, wie es einem Eiferer für unsere heilige Kirche geziemt.

Vorläufig erlaube ich mir, Euer Gräflichen Gnaden auf einen feuerreifrigen Mann, Freiherrn Heinrich von Andlaw, aufmerksam zu machen, daß es Hochihnen gefällig sein wolle, ihn in das Interesse für diesen Verein zu ziehen, welcher Hochihnen in hiesiger Gegend Alles thun wird, und nach seinen glücklichen Geistesgaben zu thun vermag.

Erst vor kurzer Zeit verwendete ich mich bei dem Herrn Präsidenten der Missions-Gesellschaft in München, dem ausgezeichnet beieferten Hrn. Erzbischof Grafen von Reissach, daß für die verlassenen Katholiken von Neuruppin in Preußen Etwas von den Missions-Geldern gethan werden möchte, was wohl nun geschehen wird.

In tiefer Verehrung u. s. w.

Freiburg, 27. Novbr. 1849.

† Dr. Hermann v. Vicari,  
Erzbischof v. Freiburg.

In ähnlicher entgegenkommender Weise antworteten die übrigen Bischöfe. Und nicht dies allein, sondern theils mittelst eigener Hirtenbriefe oder oberhirtlicher Verordnungen, theils in den Fastenhirtenbriefen des Jahres 1850 wurde der Bonifatius-Verein dringend empfohlen und die Gründung und Organisation von eigenen Diöcesan-Comité's in manchen Diöcesen sofort, oder doch noch im Laufe des Winters 1849/50 in's Werk gesetzt. Noch vor Schluß des Jahres 1849 hatten die Comité's in Köln, Münster, Paderborn, Trier, Breslau, Freiburg, Fulda, Limburg, Luxemburg und Rottenburg ihre Thätigkeit begonnen. So konnte auch der Hochwürdigste Bischof Franz Drepper von Paderborn bereits am 3. Januar 1850 an das dortige Diöcesan-Comité, das ihm am 10. December des vorhergehenden Jahres über seine Einleitungen behufs Verbreitung des Vereins innerhalb der Diöcese Bericht erstattet hatte, ein ermunterndes Anerkennungs-schreiben ergehen lassen, worin er seiner Freude über die Gründung des Diöcesan-Comité's Ausdruck gibt und dann besonders hervorhebt, daß kaum eine andere unter den Diöcesen Deutschlands so viele Ursache haben dürfte, dem Bonifatius-Verein

eine gesegnete und dauernde Wirksamkeit von Gott zu ersehen, als die Diöcese Paderborn. „Zu den schmerzlichsten Sorgen meines Oberhirtenamtes“, so fährt der Bischof fort, „gehört die traurige Lage jener vielen meiner Diöcesanen, welche in überwiegend protestantischen Gegenden zerstreut leben, und das unschätzbare Glück eines eigenen Seelenhirten und eines geregelten katholischen Religions-Unterrichts für ihre Jugend entweder ganz entbehren, oder doch in Beziehung auf ihre kirchlichen und seelsorglichen Bedürfnisse in drückenden Verlegenheiten sich befinden. Nur zu oft hatte ich auf meinen Firmungsreisen Gelegenheit, mich persönlich von der vorhandenen Noth zu überzeugen, ohne im Stande zu sein, ihr abzuhelpen. Gerade in einigen jener Gegenden unseres Bisthums, in welchem vor elfhundert Jahren der heil. Bonifatius zuerst die Lehre des Heils predigte, und in welchem nach ihm Jahrhunderte lang der heilige Glaube herrlich blühte, ist gegenwärtig die religiöse Verlassenheit und Noth unserer Glaubensbrüder am größten. Möchte der große Apostel von Deutschland, wie einst durch sein apostolisches Wirken, so gegenwärtig durch seine Fürbitte bei Gott abermals der Retter unseres zerrissenen Vaterlandes, besonders der erwähnten hilfsbedürftigen Bewohner desselben werden.“ Zum Schluß wünscht und hofft er, daß der Bonifatius-Verein in der Diöcese Paderborn sich recht zahlreicher und beharrlicher Theilnahme zu erfreuen haben werde.

In derselben Art erließ Bischof Wilhelm Arnoldi von Trier betreffs des am 31. December 1849 in Trier gegründeten Comité's eine dringende Aufforderung an seinen Clerus, sich mit heiligem Eifer des Bonifatius-Vereins anzunehmen, und ruft den Priestern zu: „Es wird Jedem einleuchten, daß hier, wo so Vieles, so Großes zu retten ist, der Ruf an alle Katholiken unseres Vaterlandes ergeht: Hülfe, wer helfen kann! Beweise Theilnahme und Liebe, wer Christum und seine Kirche liebt!“ Das herrliche Hirtenwort ist vom Tage Bekehrung Pauli datirt (25. Januar 1850).

In Luxemburg, wo Graf Stolberg bei seiner persönlichen Anwesenheit selbst das Comité ernannt hatte, wählte der apostolische Provicar Adames zum Thema seines nächsten Fastenhirtenbriefes für 1850 die Gründung des Bonifatius-Vereins. Der Bonifatius-Verein wird als eine Erweiterung des bereits im Jahre 1848 durch den hochw. Bischof Joh. Theod. Laurent für Luxemburg gegründeten Willebrordus-Gebets-Vereins um die Wiedervereinigung Deutschlands im heiligen Glauben anerkannt, die provisorischen Statuten werden mitgetheilt, die dem Willebrordus-Verein bereits verliehenen Ablassprivilegien ohne Weiteres auf die Mitglieder des Bonifatius-Vereins ausgedehnt und bereits am 29. Januar 1850 ein eigenes Comité constituirt; es werden sofort Aufnahmezettel mit einem Auszug der provisorischen Statuten und einem eigenen schönen Vereinsgebete gedruckt und verbreitet. Das Hirten Schreiben vom 2. Febr. 1850, welches die Diöcesanen mit der Gründung des neuen Missionsvereins bekannt macht, ist von wahrhaft apostolischer Begeisterung für den Bonifatius-Verein durchweht und hat bei Clerus und Volk von Luxemburg solchen nachhaltigen Eindruck hervorgebracht, daß dieses kleine Ländchen bis zur Stunde dem Verein treu geblieben ist, trotz aller Veränderung und Entfremdung, welche die politischen Verhältnisse seit 1866 sonst mit sich gebracht haben. Das Comité Luxemburg war nicht nur eines der ersten, sondern alle Zeit auch eines der eifrigsten, wie denn in der Diöcese Luxemburg gleich von Anfang an die Abhaltung von Opfergängen oder Collekten an den ersten Sonntagen nach dem St. Bonifatius- und Willebrordusfeste, sowie die Bildung von Mitglieder-einigungen angeordnet war. Eine nochmalige Anempfehlung des Bonifatius-Vereins erfolgte mittelst Hirtenbriefes des Provicars Adames am 24. Mai 1853.

Niemand war über diese unerwarteten Erfolge mehr erfreut, als Graf Stolberg selber. Unter großmüthigem Verzicht auf die behagliche Ruhe eines äußerst glücklichen Familienlebens — nicht einmal die heiligen Weihnachtstage war er bei den Seinigen gewesen — hatte er im vollen Einverständnis mit seiner ihm ganz gleichgesinnten, edlen Gemahlin sich den beschwerlichen Mühen

einer winterlichen Rundreise für die Sache Gottes unterzogen; bei dem begeistertsten Entgegenkommen, das er überall fand, war er freudig bereit, seine Missionsreise bis zum Ende des Winters fortzusetzen, — da traf ihn wie ein Blitz aus heiterm Himmel im Januar die Nachricht von der plötzlichen Erkrankung seiner Gemahlin. Graf Stolberg eilte in die Heimath, er fand die Gräfin bereits auf den Tod krank, am 1. Februar lag sie auf der Todtenbahre, — eine wahrhaft heiligmäßige Frau in ihrer tiefgründigen Frömmigkeit, in der Liebe zu den Andern, in ihrer Barmherzigkeit gegen die Armen und Kranken, in ihrer opferfreudigen Hingebung für die Sache Gottes und der heiligen Kirche ganz das Ebenbild ihres Gemahls; noch lebt ihr Andenken fort unter den Bewohnern des mittleren Riemelhales, unter denen sie wie eine heilige Elisabeth gelebt und gewirkt hat. Schwerer hätte Gott seinen treuen Diener kaum prüfen können. Wie Graf Stolberg diese Prüfung ertrug, leuchtet aus seinen Rundschreiben hervor, wodurch er den Diöcesan-Comité's seinen Verlust mittheilte, um denselben zugleich anzukündigen, daß er wegen der Sorge für die Seinen nunmehr vor der Hand nicht auf gleiche Weise wie bisher das eben begonnene Werk des Bonifatius-Vereins fortführen könne. Das Schreiben ist zu charakteristisch für den Geist, den dies vortreffliche Ehepaar besaß, als daß wir uns versagen könnten, dasselbe vollständig mitzutheilen.<sup>1)</sup>

**An die Mitglieder des Bonifatius-Vereins.**

Es hat Gott in seiner Barmherzigkeit gefallen, meine während meiner jüngsten Missionsreise plötzlich erkrankte, innigst geliebte Gemahlin, die

Frau Maria Theresia Huberta, Reichsgräfin zu Stolberg =

Stolberg, geborene Reichsgräfin von Spec,

wenige Tage nach meiner Rückkehr, am 1. Februar 1850, gegen 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Morgens, nach 19-tägigem Krankenlager, frühzeitig mit allen Heilmitteln unserer heiligen Kirche versehen, und wiederholt durch den Empfang der heiligen Sacramente gestärkt, im 39. Jahre ihres Alters und im 12. ihrer glücklichen, gesegneten Ehe zu sich in's ewige Leben abzurufen.

Die zarte, warme Liebe ihres weiblichen Herzens erstarrte an der Kraft und Klarheit ihres Glaubens, so daß die gedoppelte Sorge für das Hauswesen und für die Erziehung fünf minderjähriger Kinder, die während wiederholter und langer Abwesenheit ihres Mannes ganz auf ihren Schultern lastete, auch durch den Schmerz der Trennung die Freudigkeit und den Frieden ihres Gott ergebenen Gemüthes nicht zu trüben vermochten; legte sie ja mit Dank und freudiger Opferwilligkeit jedes Scherflein ihres Herzens nieder auf den Altar des Opfertodes Jesu Christi, dem sie ohne Aufhören die heiligsten Angelegenheiten unsres Glaubens und unsrer Kirche, ihre Wünsche für die Wiedervereinigung unsres im Glauben so jämmerlich zerrissenen Vaterlandes, für das Gedeihen und Emporblühen des Bonifatius-Vereins in flehentlichem Gebete darbrachte. Und so durfte ich, mit froher Zuversicht Weib und Kind und Haus und Acker dem Schutze Gottes anempfehlend, getrost den Pilgerstab ergreifen, und den katholischen Männern deutscher Zunge, wo immer ich ihnen begegnete, zurufen:

Stehet auf! ermannet euch! Stehet zusammen,  
fest in geschlossener Schaar jetzt in der Stunde des  
Kampfes! Wenn nicht Gott durch die Kirche uns rettet,  
so rennt unaufhaltsam die Geschichte dem Untergange,  
unser Vaterland und mit ihm Europa, der Barbarei ent-  
gegen. Die Zukunft Deutschlands! Die Zukunft Europas!  
Wenn Gott uns noch eine Geschichte beschieden hat, so ge-  
hört sie der Kirche.

<sup>1)</sup> Westf. Kirchenblatt 1850, S. 185 ff.

Mit Freude wandelte ich diesen Weg, Alles Gott hingebend, von ihm Alles erwartend, mit der frohen Bereitwilligkeit, mich noch länger von der Vorsehung darauf leiten zu lassen; aber unsere Wege sind nicht Gottes Wege, und wie der ungeschaffene Himmel erhabener ist, denn der Staub unserer Erde, also sind die Fügungen Gottes höher, als die armselige Weisheit unserer Gedanken. Die mir von Gott unmittelbar auferlegte Pflicht der Sorge für mein Hauswesen und meine Kinder, die ich bis heran in der treuen Hand meines Weibes sicher aufgehoben wußte, ist durch Gottes Hand mir wieder zugelegt worden; und bis Gott nicht durch die klare und bestimmte Föhrung Seiner Fügungen für die Erfüllung dieser Obliegenheiten mir eine genügende Aushilfe zuföhrt, kann ich nicht auf gleiche Weise wie bisher das eben begonnene Werk des Bonifatius-Vereins fortföhren, sondern vielmehr muß ich nach den jetzt obwaltenden Verhältnissen meine Thätigkeit für denselben ordnen.

Der Glaube wird, so hoffe ich zu Gott, auch hierin mein Geleitsmann sein! und wie ich die trübe Zukunft meines Familienlebens getrost und zuversichtsvoll in die Hand Gottes niederlege, so werfe ich auch meine Wünsche und Erwartungen für das fernere Gedeihen und das Erstarren des Bonifatius-Vereins mit unerschütterlichem Vertrauen in den Schooß der Vorsehung zurück.

An Sie aber, meine geliebten Vereins-Genossen, wende ich mich mit der innigen, mit der vertrauensvollen Bitte, mehr denn jemals mit voller Glaubenskraft sich der Sache unsers Vereins hinzugeben, auch für mich ohne Aufhören zu stehen, auf daß meine Ohren aufmerksam seien der Stimme Gottes, und daß ich nicht überhöre den Ruf seines Willens; endlich aber auch eingedenk zu sein in ihrem Gebete der gläubigen, der liebevollen Seele des Weibes, die mir Gott in seiner freundschaftlichen Milde während nahezu 12 der besten Jahre meines Manneslebens als Gefährtin schenkte, deren ganzes Streben und Sehnen von früher Kindheit an Gott und seiner Kirche angehörte, und die zunächst während der letzten Monate ihrer Pilgerschaft auf Erden die zartesten Beziehungen ihres weiblichen Herzens mit freudiger Opferwilligkeit auf den Altar unsres Glaubens und unsrer Kirche niederlegte.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

Alle Comité's und zahllose Freunde des Grafen beeilten sich, ihrem Präsidenten in längeren und kürzeren Schreiben, welche mehr als gewöhnliche Condolenzbriefe waren, ihre Theilnahme auszusprechen, was für diesen ein großer Trost und zugleich eine Ermuthigung war, trotz der doppelten Sorgen, welche das eigene Hauswesen ihm jetzt auferlegte, dennoch so viel als möglich für die heilige Sache des Bonifatius-Vereins auch fürderhin unablässig thätig zu sein.

So erließ er am Grünen Donnerstag (28. März) desselben Jahres, nachdem er schon mündlich die Gründung von Paramenten-Vereinen überall neben den Diöcesan-Comité's anzuregen gesucht hatte, zur weiteren Verwirklichung dieser schönen Idee folgenden Aufruf: <sup>1)</sup>

An die katholischen Frauen und Jungfrauen.

In lebendigem Glauben und gläubiger Liebe ist der Verein zum heiligen Bonifatius zusammengetreten, um durch milde Gaben den zerstreut wohnenden Glaubensbrüdern zu helfen, und vereintes Gebet für das gesammte deutsche Vaterland gen Himmel zu senden; auch Ihr werdet im Gebete demselben beigetreten sein, und nach Kräften zu den Zwecken des Vereins mitwirken wollen. Wohlan! es eröffnet Eurer liebevollen Thätigkeit sich ein weites Feld. Was hilft all' unsre Sorge und all' unser Nennen, wenn Gott nicht mit Wohlgefallen und Erbarmen darauf herabsieht; und ist es nicht einzig das Opfer seines eingeborenen Sohnes, welches die Welt mit ihm versöhnet hat? Jenes blutige Opfer auf Golgatha, welches unblutiger Weise nach der Einsetzung des Herrn die Kirche täglich auf den Altären darbringt! — Jesus Christus im Hoch-

<sup>1)</sup> Westfäl. Volksblatt 1850, Nr. 14, S. 129 ff.

heiligen Altarsakramente ist der Mittelpunkt des katholischen Cultus. Er ist ja der Weg des Heils; möchte Deutschland ihn finden! Er ist ja die Wahrheit; möchte sie, die keine Grenzen kennt, allen Nationen den „Gott mit uns“ zeigen! Er ist das Leben; und dieses Leben ist ein Leben, das den Tod besiegt, und in welchem allein unser krankes Vaterland Heil und Genesung finden kann.

Gelobt sei Jesus Christus! ruft ihr mit vielen Millionen Katholiken; aber im Werke muß unser Glaube lebendig werden: und nun sehet, da sind viele arme Gemeinden, denen es an den nothwendigsten Gewändern fehlt zur Darbringung des heiligen Opfers. An so vielen Orten wird das heiligste Altarsakrament aufbewahrt; aber ach! ähnlich wie Jeremias über Jerusalem möchte man klagen: „Wie ist er so einsam und verlassen der König der Völker!“ und hinzufügen: Jerusalem! Jerusalem! Befehre dich zum Herrn, deinem Gott!

Katholische Frauen und Jungfrauen! Der Bonifatius-Verein hat das erkannt, und somit richtet er an Euch die Aufforderung, Euren Fleiß und Eure Arbeit durch Ausschmückung des verlassenen und verödeten Thrones unseres Göttlichen Königs-Sohnes zu heiligen. Wie Maria einst, um den ungenäheten Rock des Heilandes zu weben, so könnt auch Ihr so manchen Augenblick Eurer freien Zeit anwenden zur Anfertigung von Kirchenparamenten, Altartüchern, Alben u. s. w.

Die Zeiten sind vorüber, in denen die Last des Reichthums auch die Kirche an den Staub zu fesseln versuchte; der Geist der Armuth, dem der Heiland die Seligkeit verheißt, er hat geweckt, was schlief, neu belebt, was erstorben schien. An uns ist es, mit seiner Kraft und in seiner Weise mitzuwirken; so löbt denn diese heilige Armuth, die auch das Geringsste nicht gering schätzt, weil es zur Ehre Gottes und zum Heile der Menschen zu gebrauchen ist. So manches Streifchen Leinen, so manches andere Restchen, was fast schon verloren schien; dadurch, daß Ihr in frommer Herzensinfaß es verwendet, gewinnt es einen hohen Werth für Euer eigenes Seelenheil, zu anderer Bestem!

Schon haben in einigen Städten sich fromme Frauen zu ähnlichem Zwecke vereinigt, und sehe ich mich als Vorstand des Bonifatius-Vereins veranlaßt, dieses edle Streben zu unterstützen und in weiteren Kreisen anzuregen. Ich fordere also Euch katholische Frauen und Jungfrauen Deutschlands auf, zu solchen Vereinen zusammen zu treten. Sind die Vereine gebildet, so wollen dieselben die etwa gefertigten Gegenstände den an den verschiedenen Bischöflichen Residenzen gebildeten Diöcesan-Comité's abliefern.

W e s t e n, im ehemaligen Fürstenthum Paderborn, den 28. März,  
als am Grünen Donnerstag 1850.

Der provisorische Vorstand des Bonifatius-Vereins.

Joseph Graf zu Stolberg.

Auch dieser herrliche Aufruf blieb nicht ohne segensreichen Erfolg, denn sofort entstanden in Paderborn, Münster, Köln, Bonn, Aachen, Coblenz, Trier, Erfurt, Linz, Salzburg und in anderen Städten jene blühenden Paramenten-Vereine, die größtentheils bis heute bestehen und seit fünfzig Jahren viele Hunderte von Missionskirchen und Kapellen mit den nothwendigen Paramenten und kirchlichen Utensilien aller Art in nie ermüdender Liebe und Sorge ausgestattet haben. Wir werden noch an einer anderen Stelle Gelegenheit nehmen, auf diese emsigen Frauen-Vereine zurückzukommen.

Bei solchem erfreulichen Fortgang der Sache plante Graf Stolberg mit seinen Freunden in Paderborn im Frühjahr 1850 für das nächste Bonifatiusfest bereits eine General-Versammlung aller bis dahin gegründeten Diöcesan-Comité's, wie sie in § 9 der provisorischen Statuten vorgesehen war. Indes war man in Betreff dieser Angelegenheit längere Zeit unschlüssig. Denn einmal bedurfte vor allen Dingen der Statutenentwurf noch der Revision und Approbation durch die für Herbst desselben Jahres anberaumte General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands. Dazu kam, daß weder die noch unvollendete Organisation des Directoriums die statutengemäße Einberufung einer General-Versammlung des Bonifatius-Vereins eigentlich zuließ, noch auch mit

Rücksicht auf den kurzen Bestand des Vereins, welcher ja kaum acht Monate zählte, Rechnungsabschlüsse vorliegen konnten, die irgendwie an das Vorhandensein erheblicher Kassenbestände und mithin an eine Gewährung von Unterstützungen an arme Missionen hätten können denken lassen. Gleichwohl gab es wieder mehrere Ursachen, die eine gemeinschaftliche Berathung der sämtlichen provisorischen Vorstände sehr wünschenswerth machten, sollte sie auch nur dazu dienen, die den den Verein betreffenden Berathungsgegenstände für die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands vorzubereiten.

Allein abgesehen davon, mußte dem jungen Vereine alles daran liegen, über die Hauptaufgabe seines Strebens und über die von ihm zu ergreifenden Mittel mehr und mehr zur vollen Klarheit zu gelangen. Waren doch vielfach bereits Stimmen laut geworden, die den Bonifatius-Verein nicht nur als unnütz und überflüssig, sondern sogar als ein dem großen Missions-Vereine mehr oder weniger gefährliches Beginnen bezeichneten. In hie und da wollten Einige im Hintergrunde des Bonifatius-Vereins — so merkwürdig war jene aufgeregte und noch zerfahrene Zeit! — sogar versteckte Pläne auf eine deutsche Nationalkirche wittern. Und doch hätte man die Anhänger einer Nationalkirche eher überall, als in den Reihen der ersten Gründer und Mitglieder des Bonifatius-Vereins suchen dürfen.

Alle diese Ursachen und endlich nicht zum wenigsten auch der ganze Geschäftsbetrieb des jungen Vereins, die Art und Weise, denselben überall einzuführen, zugleich für eine geordnete Verwendung der eingesammelten Gelder sich über die Bedürfnisse auf dem weiten deutschen Missionsgebiete, das ja den Allermeisten immer noch eine terra incognita war, zu orientiren, mit einem Worte, die gesammte innere und äußere Entwicklung und Organisation näher in's Auge zu fassen und nach bestimmten gemeinsamen Grundsätzen zu fördern, ließen eine General-Versammlung schließlich als sehr wünschenswerth erscheinen, und so entschloß sich Graf Stolberg denn, dieselbe auf den 5. Juni, das Fest des hl. Bonifatius, an das Grab des Heiligen nach Fulda einzuberufen. Am 14. Mai erließ er sein Einladungsschreiben, und obwohl die Frist bis zum 5. Juni eine kurze war, auch das Bonifatiusfest in jenem Jahre gerade in die Frohnleichnam's-Oktav fiel, ein Umstand, der für manche der geistlichen Mitglieder ein Hinderniß bildete, persönlich der Versammlung beizuwohnen, so waren doch sämtliche elf Diöcesan-Comité's, die bis dahin gegründet waren, theils persönlich (Fulda, Freiburg, Münster, Paderborn), theils schriftlich (Breslau, Köln, Limburg, Luxemburg, Mainz, Rottenburg, Trier) vertreten, und trotz der Kürze der gestellten Frist waren fast von sämtlichen Comité's die ersten Rechnungsberichte eingekandt, und somit die ersten Sammelgelber zur Unterstützung des deutschen Missionswerkes bereitgestellt worden.

Die Versammlung war nicht zahlreich. Außer dem Präsidenten Graf Stolberg waren folgende Abgeordnete erschienen: aus Fulda Domkapitular und Seminarregens Labrenz, Domkapitels-Assessor und Synodus Schell und Hofschlosser Müller; aus Freiburg i. B. Freiherr Heinrich von Andlaw; aus Münster Pfarrer Neuwöhner und aus Paderborn Domkapitular Wasnuth. Als willkommene Gäste wurden begrüßt und zur Theilnahme an den Berathungen aufgefordert Pfarrer Stehrer von Hofstetten in Unterfranken und Missionar Klaholt in Halle a. S. Um Gottes Beistand zu ersuchen, lasen die Priester über dem Grabe des hl. Bonifatius die hl. Messe, während die Laien communizirten. Bereits um 7 Uhr Morgens begannen die Verhandlungen, und zwar im Bischöflichen Palais. Um 9 Uhr wohnte die ganze Versammlung dem von dem Hochwürdigsten Herrn Bischof Christoph Florentius celebrirten Pontificalamte im Dome bei, und unmittelbar danach wurden die Berathungen bis zum Mittagessen fortgesetzt, wozu die Versammlung von dem Hochwürdigsten Bischof war eingeladen worden. Die unmittelbar nach Beendigung desselben wieder aufgenommenen Verhandlungen zogen sich bis tief in die Nacht hinein und zeitigten eine Reihe von sämtlich mit vollkommener Einstimmigkeit angenommenen

Beschließen, die jedoch, sofern deren sofortige Ausführung nicht dringlich oder unbedenklich erschien, in suspenso bleiben sollten, bis die Revision der provisorischen Statuten durch die nächste General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands erfolgt sein würde. Beschlossen wurde vor allem:

1. Die Selbstständigkeit des Bonifatius-Vereins aufrecht zu erhalten.
2. Durch geneigte Vermittelung des Hochwürdigsten Bischofs von Fulda die nöthigen Ablässe für den Verein von dem apostolischen Stuhle zu erbitten.
3. Ein Schreiben an den Centralrath des großen Missionsvereins in Lyon zu erlassen und zu veröffentlichen über das Verhältniß des Bonifatius-Vereins zu dem genannten Verein.
4. In zwanglosen Heften die interessanteren, den Bonifatius-Verein betreffenden Nachrichten den Vereinsmitgliedern mitzutheilen und zu dem Ende die Missionare zu derartigen Mittheilungen aufzufordern.

Außerdem wurde beschlossen, daß die Diöcesan-Comité's vierteljährlich einen Bericht über den Stand ihrer Kasse einsehen, sowie daß sich dieselben die Bildung von Frauenvereinen zur Beschaffung von Kirchenparamenten für die armen Missionen des Bonifatius-Vereins sollten angelegen sein lassen.

Endlich schritt man zur Verwendung des Kassenbestandes. Disponibel waren 1441 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. (4324 M. 34 Pf.). Davon wurden „nach gründlicher Prüfung der eingegangenen Unterstützungsanträge und reislicher Erwägung der Verhältnisse“ Unterstützungen bewilligt für 11 Missionen: für Torgau zur Gründung einer Mission 200 Thlr., für Verleburg desgl. 200 Thlr., für Keppel zum Lehrer Gehalt 100 Thlr., für Wriezen, Reg.-Bez. Potsdam, desgl. 100 Thlr., für Halle a. S. desgl. 30 Thlr., für Krosen zum Gehalt des Missionars 100 Thlr., für Kiel 25 Thlr., für Witten zum Schulhausbau 200 Thlr., für Hanau zum Kirchenbau 150 Thlr., für Oberrodenbach (Diöcese Fulda) zum Gehalt des Missionars 100 Thlr., für Hamburg, Pfarrei Meurs (Diöcese Münster), 50 Thlr. Es blieb ein Kassenbestand von 187 Thlr. 4 Pf., aus dem zunächst Anweisungen erfolgen sollten für die Diöcesen Freiburg und Würzburg zur Befriedigung einiger von dort angemeldeter, aber wegen Mangels näherer Angaben noch nicht hinlänglich motivirter Anträge.

Das Comité Luxemburg, offenbar anlehnd an einen diesbezüglichen Antrag des Professor Dr. Eduard Michelis auf der Regensburger Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands, hatte an die Fuldaer Versammlung das Ansuchen gestellt, es möge ihm, zumal da es für die eigene Diöcese gar nichts gebrauche, gestattet sein, etwas für die 80 000 Deutschen in Paris zu thun, die in schrecklicher Verwahrlosung sich befinden. Dieser Antrag wurde indes als den Statuten widersprechend gar nicht zur Berathung gestellt.

Diese erste provisorische General-Versammlung in Fulda schloß unter großer Begeisterung aller Theilnehmer und mit dem innigsten Dank gegen den Hochwürdigsten Bischof von Fulda, dessen ausgezeichnete Huld über der Versammlung gewaltet hatte.

Bereits unter dem 13. Juni theilte der provisorische Vorstand Graf Stolberg einen eingehenden Bericht über die Versammlung den Diöcesan-Comité's mit und ließ denselben zugleich in Nr. 24 und 25 des Westfälischen Kirchenblattes vom 15. und 22. Juni 1850 veröffentlichen.

Mit dieser ersten General-Versammlung in Fulda und den Beschlüssen derselben waren indes nicht alle Comité's einverstanden, insbesondere nicht Breslau, an dessen Spitze Dr. Balzer stand, und Münster, obwohl letzteres durch Pfarrer Neuwöhner in Fulda persönlich vertreten gewesen war. Ein irthümlicher Bericht in öffentlichen Blättern, wie in Nr. 152 der Deutschen Volkshalle in Köln, war zum Theil die Veranlassung von Mißverständnissen gewesen.

Am meisten Anstoß mußte immerhin die Art und Weise erregen, wie man über die Sammelgelder disponirt hatte, und diese war in der That nicht die richtige. Schon in § 7

der provisorischen Statuten hieß es: „Auf welchen Theil Deutschlands jedes Diöcesan-Comité seine Thätigkeit zu richten habe, bestimmt das an der Spitze des ganzen Vereins stehende Directorium“. Dadurch war den Comité's von vornherein eine gewisse Selbstständigkeit garantiert. Dies war in Fulda übersehen worden.

Sollte der in Fulda beliebte Vertheilungsmodus der Vereinsgelder Regel werden, so wären die Diöcesan-Comité's zu bloßen Sammel- und Zahlstellen degradirt und jeder Selbstständigkeit beraubt worden, in Folge dessen wäre jene lebensvolle Entfaltung frischen Lebens niemals möglich gewesen, die wir am Bonifatius-Verein jetzt so sehr bewundern.

Obwohl nun alle Comité's sich den Beschlüssen von Fulda fügten und den vom provisorischen Präsidenten an sie ergangenen Zahlungsanweisungen Folge leisteten, so äußerten Breslau und Münster im Interesse ihrer Selbstständigkeit dennoch sofort gegen das Vorgehen in Fulda freimüthig ihre schweren Bedenken und glaubten darin eine große Gefahr für den jungen Verein zu erkennen, der doch gleich von Anfang an mit solcher Begeisterung von ihnen aufgenommen und organisiert worden war. Wiederholte Schreiben gingen zwischen dem General-Vorstande und den beiden genannten Comité's hin und her, bis sich diese Differenz, zumal im Hinblick auf die nahe bevorstehende General-Versammlung des katholischen Vereins zu Linz, welcher die definitive Feststellung der Statuten vorbehalten war, in gütlicher Weise beglich.

Höchst interessant und, wie uns scheint, für die innere Entwicklung des Vereins von Bedeutung war bei diesem Meinungsaustausch ein ziemlich umfangreiches Schreiben des Comité's in Münster — gleichsam ein Promemoria —, welches mit großer Klarheit planmäßig sich darüber ausspricht, wie nach seiner Meinung die Organisation und Unterstützung des Missionswerkes in der deutschen Diaspora am erfolgreichsten zu geschehen habe. Die Grundlinien der gesammten Vereinsthätigkeit werden hier klar vorgezeichnet. Dabei spricht aus jeder Zeile eine ebenso hohe Begeisterung für die Sache des Vereins, als offene, wärmste, brüderliche Liebe, so daß auch diese Schrift stets ein schönes Zeugniß bleiben wird für den Geist, der die ersten Begründer und Mitglieder des Bonifatius-Vereins beseeelte.

Ueberhaupt war in Münster der Verein gleich von Anfang an wohl am besten organisiert. Comité und Ordinariat gingen Hand in Hand, und nach kaum halbjährigen Bestande wies der erste in Fulda gelegte Rechenschaftsbericht unter allen Comité's die größte Einnahme, 513 Thlr., d. h. mehr als ein Drittel der Gesamteinnahme sämmtlicher elf Comité's auf.

Im Uebrigen wollen wir bei dieser Gelegenheit gern constatiren, daß jene brüderliche Liebe und jene herzliche Eintracht, die vor 50 Jahren die Väter des Bonifatius-Vereins wie ein heiliges Band umschlang, sich als ein kostbares Erbe seit jenen Tagen, Dank dem Schutze des hl. Bonifatius, zwischen den Mitgliedern des General-Vorstandes und aller Diöcesan-Comité's bis zur Stunde unverkümmert erhalten hat. Möge diese freudige Hingebung an die hehre Sache des Vereins und die selbstlose, um Gotteslohn übernommene Mithewaltung für dieselbe auch bei der kommenden Generation alle Zeit ungeschwächt und lebendig bleiben!

## Fünftes Kapitel.

Die definitiven Statuten. Kirchliche Approbation des Bonifatius-Vereins und Verleihung von Ablässen für die Mitglieder desselben durch Papst Pius IX.

Die endgültige Festsetzung der Statuten war in Regensburg der nächsten General-Versammlung des katholischen Vereins Deutschlands vorbehalten worden. Diese, es war die vierte der großen katholiken-Versammlungen, fand vom 24. bis 27. September 1850 zu Linz